

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von Ph. Culbart in Castroper.

Nro. 61.

Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Posten Mark 1.10. — Abh. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch 30. Juli 1884.

Inserions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

10. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm reist am 5. August von Gastein ab. Am 6. findet in Fischl die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich statt, am 7. wird die Rückreise angetreten. Ankunft in Babelsberg 8. August Vormittags.

Die Gerüchte, welche die Potsdamer Nachrichten über angeblich geplante Dynamitattentate verbreiteten und die fast in die meisten Zeitungen übergegangen sind, haben sich, wie sofort vermuthet wurde, als durchaus grundlos erwiesen. Aus Potsdam wird darüber gemeldet: Die Mittheilung der Potsdamer Nachrichten, daß man beim Neuen Palais bezw. bei der Abreise des Kronprinzen im Wildpark besondere Sicherheitsmaßregeln infolge von geplanten Attentaten getroffen habe, ist vollständig erfunden. Der Kronprinz hat allerdings den Kommandeur und den Adjutanten des Lehr-Infanterie-Bataillons zu sich in's Neue Palais beschieden gehabt, aber lediglich, damit die Herren noch vor seiner Abreise mit ihm frühstücken, wie es stets vor der Abreise der kaiserlichen Herrschaften vom Neuen Palais zu geschehen pflegt. Die Posten sind auch nicht verstärkt worden. Auf der Wildparkstation waren absolut keine Sicherheitsmaßregeln getroffen, sondern nur, wie stets, der Polizeirath Tiedeknecht mit einem Kommissar und einigen uniformirten Schutzleuten anwesend. Herr Regierungsrath Greiner führte, wie bei Extrazügen vorgeschrieben, den Hoftrain bis Charlottenburg.

Was Deutschland betrifft, so fehlt es auch hier nicht an merkwürdigen und zum Theil unerquicklichen Dingen. Die bereits in Fluß getathene Wahlbewegung wirft mancherlei Fragen, die nicht alle wohlriechend sind. Soviel steht fest, daß wir keinen schönen Zeiten entgegengehen und daß es jetzt doppelt nothwendig ist, sich mit kaltem Blut, d. h. Mäßigung, mit Festigkeit und, wenn's erlaubt ist, auch mit etwas trockenem Humor auszurüsten. Der einzige Trost ist, daß uns eine gute Ernte bevorsteht.

Diener der Berliner heiligen Hermandad — in Japan. Wie verlautet, hat sich die japanische Regierung an das Berliner königliche Polizeipräsidium mit der Bitte gewandt, zwecks einer beabsichtigten Reorganisation des Polizeiwesens in Japan einer Anzahl von Polizeibeamten den Uebertritt in japanische Dienste zu gestatten bezw. dieselben hierzu zu veranlassen. Auf Grund dieser Bitte, welche dem preussischen bezw. dem Berliner Polizeiwesen bezüglich seiner Mustergültigkeit ein schönes Zeugnis ausstellt, wird seitens des königlichen Polizeipräsidiums beabsichtigt, einen Polizei-Lieutenant, einen Polizeiwachmeister und zwei Schutzknechte nach Japan zu schicken. Wie wir noch erfahren, sollen die Meldungen der betr. Beamten zu dieser Mission bereits erfolgt sein.

Rußland.

Der Krasauer Czars will bestimmt erfahren haben, der Czar Alexander III. werde in Granitz mit Kaiser Franz Joseph zusammentreffen, worauf beide Herrscher mit Kaiser Wilhelm in Alexandrowo eine Begegnung haben würden. Die Nachricht bedarf doch noch sehr der Bestätigung schon aus dem Grunde, weil der Kaiser von Rußland doch unmöglich seinem greisen Großvater wieder zumuthen wird, eine beschwerliche Reise zu einer kleinen russisch-polnischen Grenzstadt zu machen. Wenn Czar Alexander unsern Kaiser begrüßen will, so möge er das auf deutschem Boden thun.

Schon wieder ist man in Rußland einem jener entsetzlichen Attentate glücklicherweise noch vor der Ausführung auf die Spur gekommen, wie deren dort schon viele versucht und eines durch den gräßlichen Tod des Kaisers Alexanders II. unvergängliches Andenken in der Geschichte gewonnen hat. Kaiserliche Beamte, richterliche Beamte sind als Komplizen des Verbrechens verhaftet worden, dessen Gelingen unermessliches Unheil verursacht haben würde, und es zeigt sich dadurch abermals, daß das anarchoistische Gift hauptsächlich in die gebildeten Kreise eingedrungen ist mit einer verzerrten Civilisation, wie sie aus dem Westen in das Zarenreich importirt worden. Ueber die Entdeckung des geplanten Verbrechens werden einem Krasauer Blatte aus Warschau folgende bisher noch nicht dementirte Einzelheiten mitgetheilt: Das Verbrechen sollte während der demnächstigen Anwesenheit des Zaren in der polnischen Hauptstadt zur Ausführung gelangen. Am 10. Juli erschien während der Verhandlung des Friedensgerichtes unter dem Vorsitze des Friedensrichters Bardowski im Gerichtssaale ein Gendarmen-Oberst und ein Gendarmen-Offizier und nahmen mit ansehnend gleichgültiger Miene im Hintergrunde des Saales Platz. Als nach Beendigung der Verhandlung der Friedensrichter Bardowski nach Hause kam, trat ihm in seiner Wohnung der erwähnte Gendarmen-Oberst mit einem Revolver in der Hand entgegen und erklärte ihn für arretirt. Bardowski versuchte einen Selbstmord, woran er indes verhindert wurde. In der Wohnung Bardowski's befand sich eine junge intelligente Russin, die wegen Theilnahme an der Verschwörung ebenfalls verhaftet wurde. Dieselbe ist des Tags zuvor aus Petersburg angelangt und sollte die Korrespondenz mit dem Revolutions-Komitee vermitteln. Bei der Hausdurchsuchung fand man einen Koffer mit Revolvern, einen zweiten mit Sprengstoffen, sechs fertige Bomben, ferner eine Handdrucker mit einem Vorrathe an Lettern, eine Anzahl Proklamationen, die Korrespondenz mit dem russischen Revolutions-Komitee und das Siegel. Nach Aussage der Sachverständigen wäre das vorgedachte Dynamit ausreichend, um dreißig Häuser in die Luft zu sprengen. Der Zweck der Verschwörung, an deren Spitze Bardowski stand, war, die kaiserlichen Paläste

Lazienki, Belvedere und jeden anderen Palast, in welchem der Zar in Warschau residiren sollte, in die Luft zu sprengen. Gleichzeitig wurden arretirt zwei Schreiber des Bardowski, ein Journalist Poplawski, ein Kaufmann Kohn, acht Studenten und einige Beamte der Fabriken Lilpowa und Nau. Das Dynamit brachte ein Russe vom Auslande; derselbe hatte Empfehlungsschreiben von einem russischen Würdenträger an die Grenzbeamten, damit sie seine Sachen nicht revidirten.

In Warschau ertönten am 24. ds. Abends im Hause Nr. 15 auf der Sakroschimskastrasse zwei Schüsse. Polizeibeamte öffneten die Thür zu der betreffenden Wohnung und fanden zwei Offiziere des St. Petersburger Grenadier-Regiments in ihrem Blute schwimmend. Im Zimmer wurde nur ein Revolver entdeckt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Wahrscheinlich hängt die Affaire mit der Entdeckung der nihilistischen Verschwörung zusammen.

Im Süden Rußlands sind nun auch an verschiedenen Orten Bauernaufstände vorgekommen. Am ernstesten sollen die Krawalle in der kleinen Stadt Schpola, Gouvernements Kiew, gewesen sein, wo die Bauern ihrem Gutsbesitzer, dem gewesenen russischen Finanzminister Abasa, den Verkauf seines Grundes gewaltsam verweigerten; ferner in den Dörfern Pogreby, Dryzy, Sgorowka, Dubowje, Gaj und Win des Bezirkes Priluki im Gouvernement Poltawa und endlich in einigen Dörfern des Gouvernements Tschernigow, wo die Bauern ihren Gutsbesitzern den Grund und Boden mit Gewalt entreißen wollten und den herbeigeholten Soldaten förmliche Schlachten lieferten. Gehen wir der Zeit der Bauernkriege wieder entgegen?

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Albrecht von Oesterreich, das älteste und einflußreichste Mitglied des Kaiserhauses und Vertreter der Armee, kommt Ende August auf ein paar Tage nach Gastein, um den Kaiser Wilhelm zu besuchen. Er galt seither als der entschiedenste Gegner Preußens und der deutschen Politik; sein Besuch ist daher den Kundigen das beste Zeichen eines glücklichen Umschwunges.

Schweiz.

Bern, 24. Juli. Ein heute dem Bundesrath zugegangener brieflicher Bericht des schweizerischen Consuls in Marseille bestätigt, daß in Arles, obwohl bis zum 23. dort auf 25,000 Einwohner nur 8 Cholerafälle vorgekommen sind, eine große Angst herrscht und die Auswanderung sehr bedeutend ist. In Nîmes, das 65,000 Einwohner zählt, kamen am 23. Juli 2 und in Brignoles (Var), welches 6000 Einwohner hat, und Umgebung ebenfalls 2 Fälle vor. In Toulon, das wie bei allen früheren Epidemien ein Hauptseucheherd ist, rechnet man durchschnittlich auf den Tag 40 Todesfälle, was 1 Proz. der gegenwärtigen Bevölkerung

Ein Hauptmann, dem Alles — Wurst ist!

Humoreske.

Deutsch von Jenny Piorkowska.

„Es ist wirklich traurig,“ sagte er seufzend, „ich fühle mich, seit ich keine Schulden mehr machen darf, gleichsam wie ausgeschloffen von jeder menschlichen Sympathie. Wenn ich jetzt plötzlich stirbe, wer, zum Teufel, würde meinen Tod beklagen?“

Die Kreisstadt N... des Hauptmanns neue Garnison, war überdies ein trübseliger Ort, wo es fast zu den Unmöglichen gehörte, in Schulden zu gerathen; der Hauptmann aber erhielt pünktlich seinen vierteljährlichen Zuschuß von 750 Mark und nahm ihn stillschweigend hin, wie man im Allgemeinen die Wohlthat des Sonnenaufganges oder der Wiederkehr des Frühlings hinnimmt. —

Die Baroness brachte den größten Theil des nächsten Jahres mit ihrer Ella auf Reisen — in der Schweiz und Italien zu. In Folge dessen hatte sie so gut wie gar nichts über ihren Bruder gehört, der eine ganz entschiedene Abneigung gegen alles Briefschreiben besaß.

Endlich kehrten Mutter und Tochter nach N... zurück. Es war Hochsommer und Park und Gärten standen in schönster Blüthe. Der Tag war schwül und wolkenlos, kein Lüftchen bewegte Zweige und Blätter oder träufelte die tiefblaue Fläche des Sees.

Die Baroness und Ella saßen im Garten an einem ihrer Lieblingsplätze — unter einer mächtigen Platane.

„Ich glaube, die Bäume haben noch nie so köstliche Früchte getragen, wie in diesem Jahr, Mama,“ sagte Ella; „aber eins fehlt mir doch noch, um mich glücklich zu fühlen.“

„Und das wäre?“

„Onkel Willi! Wie würden ihm die schönen Pflücker munden — Du weißt, es ist seine Lieblingsfrucht!“

„Der!“ — sagte die Baronin ziemlich gebohrt — „ja den so bald wieder zu sehen, hast Du allerdings wenig

Aussicht; wie Du weißt, gab er mir bei seinem letzten Hierauf sein Veranlassung zu heftigstem Aerger!“

„Aber weshalb denn eigentlich, Mama?“

„D, es war die alte Geschichte — erst stürzt er sich bis an den Hals in Schulden, und dann lastet er mit ruhigem Blute mir all' diese Verlegenheiten auf!“

„Aber Mama,“ entgegnete Ella in halb verwundertem, halb bittendem Ton, „wir sind doch reich genug, um ihn und wieder die paar Schulden des armen Onkel Willi bezahlen zu können, an denen er überdies ganz unschuldig ist; weshalb hat ihn der Großpapa gerade in ein so kostspieliges Regiment eintreten lassen!“

„Davon verstehst Du nichts, mein Kind! Im Uebrigen hatte die Sache Dimensionen angenommen, welche mich genierten. Und überdies sein Betragen! Bei unserer letzten Unterredung, als ich ihm erklärte, ich würde nicht wieder für ihn aufkommen, hatte er die Stirn, mir damit zu drohen, er werde Fräulein — Fräulein Korfs heirathen.“

„Wie, Mama! Die Tochter des biden Bierbrauers?“

Die Baronin nickte in schweigender Entrüstung.

„Nein, die darf Onkel Willi nun und nimmermehr nehmen, die ist!“

Was Fräulein Korfs nach Ella's Ansicht war, hat Niemand jemals erfahren; im Begriff es auszusprechen, blickte sie auf, und sah den Gegenstand ihres Interesses gemächlich auf die Platane zuschreiten, mit einer Miene, als habe er vor kaum einer halben Stunde das Haus verlassen.

„Willibald, Du hier?“ rief die Baronin fast entsetzt über diese Erscheinung aus; „was, um des Himmels Willen führt Dich aus Deiner Garnison hierher?“

„Der Schnellzug, der um 8 Uhr früh von N... abgeht — übrigens ein famos plötzlicher Zug! Wie geht's Dir, Eleonore? Und was macht meine liebe, kleine Nichte? Was für ein hübsches Mädel Du geworden bist, Ella! Du artest wahrhaftig ganz nach Deinem Onkel; von der Dölling'schen Familie ist auch nicht ein Zug an Dir zu spüren! Ja, ja, Rang und Reichthum konnte Dein Vater Dir geben, aber Deine Schönheit hast Du von uns! Wie reizend

Euer alter Platz hier aussieht — so behaglich, so gemüthlich, so ganz zum Nichtsthun geschaffen!“

Und der Hauptmann ließ sich in einen der Armstühle sinken und streckte die Beine in ihrer ganzen respektablen Länge von sich; seine Stiefel waren bestaubt, offenbar war er eine kurze Strecke zu Fuß gegangen.

„Ich finde, ich werde zu korrupt,“ sagte er gleichsam als Entschuldigung für den letzteren, allerdings ungewöhnlichen Umstand, „drum mache ich mir, so oft ich irgend Gelegenheit dazu habe, ein bißchen Bewegung; der Weg vom Bahnhof hierher, das ist gerade eine Entfernung, wie ich sie brauche! Wärest Du jetzt wohl so gut, nach meinem Gepäc zu schicken? — Wie wird es denn in diesem Jahre mit den Weintrauben aussehen, Ella?“ wendete sich der Hauptmann mit fast unverändertem Ton von der Mutter zur Tochter.

„Ella,“ sagte die Baronin ziemlich kühl und förmlich, „geh' und beauftrage Friedrich, Deines Onkels Reisetasche zu holen.“

„Damit wird wohl der Friedrich allein nicht zu Stande kommen,“ fuhr Willibald Röhdenhofen mit liebenswürdigster Unbefangenheit fort; „es handelt sich nämlich nicht bloß um die Reisetasche, sondern auch um das ganze übrige Gepäck; da sind'n paar Kisten mit meinen kleinen Nippesachen, 'n paar Koffer voll Militaireffekten — na, und so weiter. Du würdest also immerhin gut thun, die Sachen mit dem großen Küchenwagen holen zu lassen.“

Die Baronin stand starr, und fand erst nach einem tiefen Athemzug Kraft zu der Frage: „Danach scheint's, Du willst uns mit einem längeren Besuche erfreuen?! Ich war nur der Meinung, daß jetzt gerade die Manöver beginnen, oder täufste ich mich?“

„Nein, da hast Du ganz Recht; die beginnen jetzt.“

„Also scheint Du Urlaub genommen zu haben?“

„Nein, liebe Eleonore; in meiner jetzigen Stellung bin ich glücklicherweise unabhängig von jedem Urlaub.“

„In welcher Stellung?“ brach jetzt die Ungeduld bei der Baronin durch. „Sprich, sprich! Was willst Du damit sagen?“

ausmacht. Die Hoffnung, der seit einigen Tagen wehende Mistral (Nordostwind) werde einige Besserung bringen, ist unerfüllt geblieben, wenigstens bis jetzt; jedoch hat man die Bemerkung gemacht, daß die Seuche in der Nacht vom 20. zum 21. Juli, welche die meisten Opfer gefordert, in den dem Mistral unzugänglichen Straßen am ärgsten gewüthet hat. Leider muß man befürchten, daß mit der Vermehrung der Todesfälle in Toulon die Seuche auch in Marseille zu nehmen werde. Augenblicklich ist man dort mit der Errichtung hölzerner Baracken beim Phare (Cholerahospital) zur Aufnahme der Genesenden beschäftigt. Die Desinfektion auf den Bahnhöfen in Marseille und Toulon ist als unnütz aufgehoben. In ersterer Stadt hat die zu Gunsten der Armen veranstaltete Sammlung bis jetzt 13,000 Frs. eingebracht. Natürlich ist die Beschäftigung äußerst schlecht; die Compagnie generale transatlantique hat den Packtdampfsbootdienst gänzlich eingestellt.

Italien.

Rom, 24. Juli. Mehrere Cholerafälle werden aus verschiedenen Orten Italiens signalisirt. In Livorno, in Mailand und in La Spezia sollen Cholera-Erkrankungen vorgekommen sein, doch bedarf diese Nachricht der Bestätigung. — Sämmtliche Pfarrer von Rom erhielten Befehl vom hl. Vater, keinen Urlaub zu nehmen, so lange die Cholera Gefahr nicht vorüber ist, um der Bevölkering, falls die Seuche nach Rom kommen sollte, thätkräftigen Beistand leisten zu können.

Frankreich.

Die französische Kammer hat der Regierung einen Credit von 5 1/2 Millionen für die Madagaskar-Expedition bewilligt und ihr dadurch ermöglicht, mit größerer Energie gegen die Somas aufzutreten, die sich bisher trotz der gegen sie angewandten Maßregeln geweigert haben, die früher mit den Franzosen abgeschlossenen Verträge anzuerkennen und für die Verletzung derselben leichten Genugthuung zu gewähren.

Die Aufhebung der Guillotine wird geplant. Es ist dem Senat am gestrigen Tage ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf zugegangen.

Paris, 25. Juli. Von gestern Abend bis heute früh starben an der Cholera in Toulon 15, in Marseille 17 Personen. Es ist somit dieses Mal eine merkliche Besserung gegen die vorhergehenden Tage zu verzeichnen. Aus Marseille werden verschiedene arge Unordnungen gemeldet. Da viele Häuser von ihren Bewohnern verlassen sind, so plündern und rauben die Spitzbuben diese Häuser aus, ohne daß sie im mindesten gestört werden. Ein Theil der in Marseille mit dem Begräbniß betrauten Personen soll sogar, statt wie befohlen ist, das Bettzeug der an der Cholera Verstorbenen zu verbrennen, dasselbe an gewissenlose Händler verkaufen. Drei dieser Menschen wurden verhaftet.

Paris, 26. Juli. Seit gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr sind in Toulon 13, in Marseille 21 Choleraodesfälle vorgekommen. Der Gesundheitszustand in Paris ist zufriedenstellend. In dieser Woche starben 1062 Personen, also 133 weniger als in der vorhergehenden.

Toulon, 27. Juli, Abends. Hier wurden von heute Vormittag 10 Uhr bis zum Abend 3 Choleraodesfälle konstatiert.

Marseille, 27. Juli, Abends. Von heute Vormittag 10 Uhr bis zum Abend starben hier 17 Personen an der Cholera.

Aix, 27. Juli, Abends. Von heute Vormittag 10 Uhr bis zum Abend sind hier 6 Choleraodesfälle vorgekommen.

Holland.

König Wilhelm von Holland, als Erbe seines Sohnes, hat auf dessen Nachlassenschaft, die auf etwa 2 Millionen Gulden geschätzt wird, zu Gunsten seiner Tochter Wilhelmine verzichtet; in Alexanders Besitz war die überaus reiche Diamanten Sammlung der verstorbenen Königin Sophie übergegangen.

„Das ist doch sehr einfach: ich habe eben meinen Abschied genommen.“

„Du — hast — Deinen — Abschied genommen?“ stieß Frau von Dölling fast athemlos heraus.

„Allerdings, liebe Eleonore. Du wirst Dich entsinnen, daß dies Dein eigener Vorschlag war. Wenn Dir das Leben bei diesem Regiment zu kostspielig wird — ich wiederhole Deine eigenen Worte — so thust Du am besten, zu quittiren! — Ich fand es in der That auf die Dauer zu kostspielig und habe also quittirt.“

„So? — Hoffentlich willst Du damit doch nicht sagen, daß Du in der Zwischenzeit abermals Schulden gemacht hast?“

„Ja, liebe Eleonore, meinst Du, daß sich die Schneiderrechnungen während dieser Frist von selbst gedeckt haben? Oder daß die Noten bei Weinwirth und Cigarrenhändler nicht auch dem allgemeinen Geseß des Fortschritts unterworfen sind?“

„O, es ist eine Schmach, eine Schande!“ rief jetzt wüthend die Baronin, welche endlich wieder ganz Herrin ihrer Sprachwerkzeuge geworden war; „ja wahrhaftig eine Schande! Schulden — wieder und wieder Schulden, und trotz des jährlichen Zuschusses von tausend Thalern!“

Und mit energischen Schritten ging die Baroness vor der Platanee auf und ab, während Ella mit den Quasten ihrer Schürze spielte und ihren lieben Onkel mit wehmüthigem Blick von der Seite ansah. Ach, wenn es auf sie angekommen wäre — wie gern hätte sie ihm ihr Taschengeld auf Monate hinaus zur Disposition gestellt! Aber sie mochte doch wohl eine dunkle Ahnung haben, daß Onkel Will's angebundene Bären nur durch stärkere Talismane zu lösen seien, und schwieg daher.

Der Hauptmann war der Einzige, der seine völlige Ruhe behielt; er hatte für seine Beine einen außerordentlich bequemen Lagerplatz auf der nächsten Gartenbank entdeckt, und das mochte ihm momentan die Hauptsache sein. Mit der Rechten in die Rocktasche greifend, zog er daraus ein hochelegantes Seehundsfell-Etui hervor, zündete eine Cigarre an und blies gemächlich blaue Dampfwölkchen in die Luft.

Der König befindet sich jetzt wieder auf Zoo, seinem Sommeraufenthalt, wohin er sich alsbald nach der Beisezung in Delft begeben hat. Dies ist auch der Grund, weshalb er den neuen Deutschen Gesandten, Grafen Herbert Bismarck, persönlich nicht empfangen hat; er, wie auch der russische Gesandte, Kapnist, übergaben deshalb ihre Beglaubigungsschreiben nur dem Minister des Aeußern.

England.

Merkwürdige Dinge haben sich in den letzten Tagen ereignet. Nachdem die ägyptische Konferenz sich zu ihrer zweiten Sitzung ermannt, hat sie sich vertagt, d. h. wahrscheinlich in Wohlgefallen aufgelöst. Nichts ist bisher erreicht worden, Alles ist beim Alten geblieben. Freilich, ein Ergebnis hat die Konferenz geliefert, wenn auch ein negatives: eine neue Niederlage Gladstone's. Sein Plan, die ägyptische Rente herabzusetzen, ist schmächtig an der Rechnung des früheren ägyptischen Finanzcontroleurs Blignieres, der ihm Schwarz auf Weiß nachwies, daß Egypten bei einer nur einigermaßen guten Verwaltung nicht nur die Zinsen seiner Schuld bezahlen, sondern auch noch einen Ueberschuß von jährlich 10 Millionen Mark liefern könne, gescheitert. Und noch nicht gestürzt? fragt man unwillkürlich, und das in England, wo man gewöhnt ist, jeden Minister, der eine Niederlage erleidet, sich schleunigst zurückziehen zu sehen! Die einzige mögliche Lösung dieses Räthfels ist die, daß Gladstone, ähnlich wie weiland Gambetta, zu den Genies gehört, die es verstehen, durch Niederlagen groß zu werden und die Bewunderung der Welt um so mehr erregen, je mehr sie die Leute auf Kosten treiben, was übrigens gar nicht so selten ist in dieser besten aller Welten.

London, 26. Juli. Ein Telegramm der „Times“ aus Liverpool meldet, ein Matrose von dem jüngst aus Marseille eingetroffenen Dampfer „Saint Dunstan“, Namens O'Brien, sei gestern auf der Straße an der Cholera erkrankt, die herbeigeholten Aerzte seien aber noch zweifelhaft, ob es sich dabei um einen Fall der asiatischen Cholera oder der Cholera nostras handle.

Aegypten.

Nach Meldungen aus Suakin hat in Massaua ein Erdbeben stattgefunden; eine sehr große Anzahl von Häusern wurde zerstört, die Schiffe im Hafen wurden heftig hin- und hergestoßen, die bestürzten Einwohner flohen ins Innere.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 29. Juli. In der ehrenwerthen Fleischerzunft macht sich eine Bewegung geltend, welche dahin zielt den Verkaufspreis des Fleisches, speziell des Rindfleischs, nicht wie fast allgemein einseitlich zu halten, sondern nach der Qualität resp. dem Nährwerthe der verschiedenen Theile zu richten, weil solches Verfahren gerechter sei und sowohl im Interesse der Fleischer als in demjenigen des konsumirenden Publikums liege. In der letzten Generalversammlung des Fleischerverbandes in Rheinland und Westfalen zu Mülheim a. d. Ruhr hielt Herr Metzgermeister Heymann aus Ruhrort über dieses Thema einen Vortrag, den er mit dem Antrage schloß, die „Klassifikation“ für die Mitglieder des Verbandes als obligatorisch zu erklären. Die Versammlung ging jedoch darüber zur Tagesordnung, was wohl der Grund sein mag, warum in den öffentlichen Berichten über die Verhandlungen der Vortrag mit Stillschweigen bedacht wurde.

Bei dem befürchteten Herannahen der Cholera dürfte es zweckmäßig sein, auf einen muthmaßlichen Verbreiter dieser Krankheit aufmerksam zu machen. Jedem ist bekannt, mit welcher Gier die Fliegen über die menschlichen Auswurfstoffe (Dejectionen) herfallen, ebenso wie sie uns lästig werden durch ihre Zubringlichkeit beim Essen, indem sie sich auf die Zeller, das Brod, Fleisch, Butter, kurz auf alle Speisen setzen und

„Und was soll denn aus Dir werden, wenn ich fragen darf?“ begann die Baronin endlich, gerade vor dem Hauptmann a. D. stehen bleibend.

„Liebe Eleonore, das ist eine Frage, deren Lösung wir doch wohl der Zukunft überlassen müssen! Ueber's Knie läßt sich dergleichen gerade am wenigsten brechen. Ich wenigstens bin von der Natur viel zu vorsichtig veranlagt, um in solch' wichtiger Angelegenheit einen voreiligen Schritt zu thun. Inzwischen, bis die Sache zur nöthigen Klärung gekommen, kann ich ja wohl bei Euch bleiben?“

„Gewiß, Onkel Willi, kannst Du bei uns bleiben!“ konnte sich Ella nicht enthalten eifrig dazwischen zu rufen; „wenn Onkel will, kann er doch für immer hier bleiben, nicht wahr, Mama? Du weißt, wie ich ihn vor kaum einer halben Stunde herbeigewünscht habe.“

„Mein Kind, Du bist noch zu jung und unerfahren, um bei so wichtigen Dingen eine Stimme zu haben. Raum ist allerdings hier im Hause noch für Deinen Onkel, und so lange es ihm bei uns gefällt, würde er uns auch willkommen sein! Aber er selbst kann das unmöglich wollen! In seinem Alter muß der Mann etwas schaffen, etwas thun, etwas sein! Er kann doch unmöglich sein ganzes Leben hier — verbummeln wollen?“

Der Hauptmann gähnte und murmelte die Meinung in den Bart, daß überhaupt kein Mensch, nachdem er sein neun- undzwanzigstes Jahr zurückgelegt, die Verpflichtung habe, noch irgend etwas zu thun.

Das Ende vom Liede war, daß der Hauptmann a. D. Willibald Röhdenhofen „einstweilen“ auf Villa Dölling sich installirte, in den Gemächshäusern herumstreifte, Pflücker aß und mit seiner anmuthigen kleinen Nichte Ella Ball oder Billard spielte.

Drittes Kapitel.

Es mochte ungefähr ein Jahr verflossen sein, seit Willibald Röhdenhofen Mitbewohner der Villa Dölling war, und es darf zur Konstatirung seiner Charakterfestigkeit betont werden, daß er während dieser Zeit auch nicht den geringsten

davon verjagt immer wieder zurückkehren. Auf diese Weise können sie den von den Dejectionen aufgenommenen Giftstoff, (die Cholera-Bacillen) auf unsere Nahrung übertragen, so daß wir mit dieser ahnungslos den Giftkeim einnehmen. Wie die Fliegen das von milzkrankem Vieh entnommene Gift durch Stich auf den Menschen überimpfen können, so bringen sie auf oben angegebene Weise das Choleragift in den menschlichen Magen. Es geht daraus die Nothwendigkeit hervor, die Dejectionen Cholerafranker stets sofort zu desinficiren, um dieselben einmal den Fliegen weniger appetitlich zu machen, dann aber vorzüglich um ihnen die Möglichkeit zu nehmen, lebende Bacterien aufnehmen und weiter tragen zu können. Die Thatsache, daß die Cholera im Winter sich weniger rasch auszubreiten pflegt, dürfte möglicherweise in dem geringen Vorhandensein der Fliegen im Winter als Giftträger mit begründet sein.

Daß gedruckte Auskünfte in Rechtsachen nicht immer in übermäßiger Klarheit der Ausdrucksform gegeben werden, ist eine allbekannte Thatsache, über die schon so mancher im Stillen geseufzt hat. Das Erstaunlichste nach der genannten Richtung hin leistet aber wohl eine in Nr. 159 der „Straßburger Volksztg.“ enthaltene Briefkasten-Auskunft folgenden Wortlautes: „Was das Andere betrifft, das Jemand zum Tode und zehn Jahren Zuchthaus könne verurtheilt werden, so ist das eine juristisch logische Ausgestaltung eines notwendigen Resultats. Nach der praktischen Möglichkeit einer Erschöpfendheit in Sühnung des aus der Summe der Schuld aufgelaufenen und streng bedienten Maßes hat die bloß logische Statuirung, der bloße Imperativ nichts zu fragen.“ Ob wohl der betreffende Fragesteller nach Lösung dieses Bescheides klüger war als zuvor?

Merktlinde, 29. Juli. Am Sonntag fand hier das erste Stiftungsfest des Kriegervereins zu Merktlinde-Bödinghausen, mit welchem gleichzeitig eine Fahnenweihe verbunden war, statt. Am Vorabend wurde der Beginn des Festes durch einen Zapfenstreich den beteiligten Gemeinden angekündigt. Die ganze Einwohnerzahl hatte förmlich gewetteifert in der reichen Ausschmückung der Wege und Häuser durch Triumpfbögen, Guirlanden und Fahnen. Wenigleich die Arrangements zu dem Feste bedeutende Leistungen des Komitees erfordert hatten, so war doch Dank des besonderen Eifers desselben die ganze Festfeier eine sehr gut gelungene zu nennen. Auf einer Wiese des Herrn Teves war ein recht komfortables Festzelt erbaut, welches allerdings bei der großen Theilnahme einen etwas bescheidenen Raum bot. Trotzdem gelang es dem Vorstande, die Ordnung in jeder Weise aufrecht zu erhalten. Die Kriegervereine von Overcastrop, Frohlinde und Kirchlinde beteiligten sich in corpore an der Feier und zogen gegen 9 Uhr Abends, nachdem Herr Bahnhofsinспектор Rettler den Gästen seinen Dank für ihre Theilnahme durch ein Hoch ausgedrückt, wieder ab. Auch den offiziellen Toast, das Hoch auf unsern Landesfürsten und allerhöchsten Kriegsherrn, brachte derselbe Redner aus. Die Delonomen von Merktlinde, Bödinghausen und Westrich, soweit dieselben nicht wirkliche Mitglieder des Vereins, hatten sich zum großen Theil mit ihren Familien eingefunden, um den Kriegern ihre Anerkennung zu zeigen, wie solches schon durch die Herstellung des imposanten Festzimmers, der die Orte Merktlinde und Bödinghausen am Sonntage ausgezeichnete, geschehen war. Allen gebührt der Dank des Vereins, ebenso den Komitee- und Vorstandsmitgliedern für die gelungene Ausführung dieser echt patriotischen Feier. Möge der Kriegerverein das Seine dazu beitragen, die Manneszucht und Ordnung unter seinen Mitgliedern zu beleben und zu erhalten. Auch die Restauration des Wirtshaus Königs ließ nichts zu wünschen übrig.

In Lütgendortmund wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli dem Delonomen P. ein Pferd im Werthe von ca. 500 M. aus dem Stalle gestohlen. Der von dem Diebstahl sofort in Kenntniß gesetzte Polizei-Wachtmeister Fiedler in Lütgendortmund machte sich am 26. Juli Morgens mit dem Sohne des Bestohlenen auf den Weg und war so glücklich, das gestohlene Pferd in dem Augenblicke anzutreffen, als es eben über die Rheinische Straße in das Schlachthaus eines dort wohnenden Pferdemeßgers geführt wurde, um dort abgeflachtet zu werden. Dem Pferdemeßger war das Thier von dem Diebe zum Preise von 60 M. unter dem Vorgeben verkauft, dasselbe leide an Kolik und sei zur Arbeit untauglich.

Auf Requisition der fürstlichen Staatsanwaltschaft in Detmold ist am Freitag Abend in Bielefeld eine in weiten

Versuch gemacht hatte, seiner Lage „voreilig“ eine Aenderung aufzuzwingen. Wenn seine Schwester ihn — was allerdings ab und zu geschah — in dieser Beziehung interpellirte, so pflegte er zu erwidern, daß er eben damit beschäftigt sei, die Angelegenheit zu überlegen; manchmal ging er sogar schon so weit, sich „nach Etwas umzusehen.“ Aber merkwürdigerweise „sah“ er dabei niemals das Geringste.

Die Baronin besaß allerdings die Konsequenz, immer wieder auf die Angelegenheit zurückzukommen. Konnte er sich denn nicht irgendwo nützlich machen? — irgend ein kaufmännisches Geschäft aufsuchen? Es hatten sich in letzter Zeit so viele Söhne aus den ersten Familien dem Kaufmannstand zugewendet.

Der Hauptmann erzwang diesen Punkt und meinte nach einigen Wochen: vielleicht könnte er Weinreisender werden.

Die Baroness stieß einen leisen Schredensruf aus.

„Weinreisender! Wahrhaftig, Willibald, Du bist unverbesserlich!“

„Na, wenn Du meiner durchaus müde bist, dann laß mich doch die Korbs heirathen!“

„Ich dachte, darüber wüßtest Du meine Ansicht! Nimm sie zur Frau, aber von dem Augenblick an kennen wir uns nicht mehr!“

„Ja, aber, mein Schatz, glaubst Du denn, daß ein Mädchen mit einer Mitgift von hunderttausend Thalern mich heirathen wird, wenn sie nicht gleichzeitig auch in meine Familie als Gleichberechtigte aufgenommen wird?“

„Es ist geradezu eine Insolenz, mir zuzumuthen, daß ich eine Brauerstochter als Schwägerin begrüßen soll, deren Großvater obenein früher als Gärtner in diesem Hause bedienstet war!“ entgegnete die Baronin schroff.

„Wenn Du die Sache so ansiehst, ist's freilich unangenehm für mich. Uebrigens ist sie wahrhaftig ein allerliebsteres Frauenzimmerchen — Du solltest sie Dir doch 'mal in der Nähe ansehen!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Kreisen bekannt verbunden Mittag
Ein jun-
welches sich
dinnen dem
von frem-
und zum R-
Längere

lichen Dopp-
Untersuchung
mehr wird r-
Hans mit V-
bei der Blut-
der Unter-
Diebstähle er-
urtheilt und
belgischem G-
Strafe zulässi-
Verhandlung-
so weit giebt
die Ausliefer-

Ein in
gutem Einko-
heirathen un-
schreiben in
Offerten mit
letzteren Offe-
Verhältnisse
mögen) zusa-
anonymer V-
Montage N-
persönliches
als Erkennu-
Papierrolle
Buch in de-
hatte schon
Kaisergarten
gekleidete un-
Hand tragen
Garten geht
vor dem Dr-
Papierrolle

Nützen verbe-
plage der U-
schwarzen S-
über das B-
Es läuft in
Sende ist
in Düsseldorf
florbenden M-
auffassend,
die Kose ne-
Du Bertha,
Streich gepfi-
Schwester der
Die weitere

Vorfinden
anwaltschaft:
Delonome Neuf-
Herr Referend-
1. Die E-
schleppung an
ein Schwein,
selben das S-
da dieselbe na-
bei der heutig-
eine Gefängniß-
2. Die A-

hatte den Unt-
selbe sich ein-
angeordnet hat
und Tragung
3. Bergm-
Paul R. einen
Genannten be-
nach dem eigen-
8 Tagen und
4. Gegen
Strafbefehl m-
Brüggemann's
gegen dieselbe
wurde wieder-
9 Tage Gefäng-
5. Die W-

hatten am 27.
mann, ersterer
mißhandelt. S-
stattefundener
lungsweise ab-
geklagten geme-
gegen Chr. J-
Gefängniß; g-
Kugelflod auf
6. Der E-
lizeifraße gena-
haben soll. C-
und der Ange-
7. Wegen
Angeklagte Be-
Frei C. von 1-
selbe die Verur-
Anlage wurde
Strafe von 20
erkannt.

8. Eine
Dachbeder S-
die Gefraun d-
wurden die R-
schlagpulver für
Die freiw-

Eine W-
nich-Westfäl-
den Anlag-
archie zur

Die freiw-

Eine W-
nich-Westfäl-
den Anlag-
archie zur

Die freiw-

... diese Weise
... übertragen, so
... Wie
... Gist durch
... bringen sie
... den mächti-
... hervor, die
... inficiren, um
... zu machen,
... zu nehmen,
... zu können.
... weniger rasch
... dem geringen
... isträger mit
... nicht immer
... geben werden,
... mancher im
... der „Straß-
... st folgenden
... jemand zum
... heit werden,
... eines not-
... glichkeit einer
... der Schuld
... die bloß so-
... zu fragen.“
... dieses Be-
... hier das erste
... mit
... Am Vor-
... den
... der Wege und
... . Wenn gleich
... des Komitee's
... derselben
... en. Auf einer
... erbaut,
... das beschreiben
... onung in jeder
... Obercastrup,
... der Feier und
... pector Kettler
... in hoch ausge-
... auf unsern
... ersele Rechner
... und Westrich,
... hatten sich zum
... Krieger ihre
... derstellung des
... Bödinghausen
... führt der Dant
... liebern für die
... der. Möge der
... ucht und Ord-
... ten. Auch die
... übrig.
... 25.
... im Werthe
... er von dem
... Wachtmeister
... Juli Morgens
... und war so
... anzutreffen,
... Schlachthaus
... be, um dort
... das Thier
... em Borgeben
... it untauglich
... chaft in Det-
... in weiten
... ie Aenderung
... als allerdings
... terpellirte, so
... ffigkeit sei, die
... sogar schon
... erkwürdiger-
... enz, immer
... konnte er sich
... ein Kauf-
... in letzter
... dem Kauf-
... meinte nach
... r werden.
... f aus.
... Du bist un-
... dann laß
... ficht! Nimm
... en wir uns
... n, daß ein
... Chalern mich
... ch in meine
... " "
... uthen, daß
... soll, deren
... n Hause be-
... eilich unan-
... ein aller-
... ir doch 'mal

Kreisen bekannte Persönlichkeit wegen Verbrechens gegen § 177, verbunden mit § 43 des St. G. B., verhaftet und am Samstag Mittag von einem dortigen Gendarm abgeholt worden.

Ein junges Mädchen von 18 Jahren aus Barmen, welches sich entschlossen hatte, in Begleitung zweier Freundinnen dem Circus Kremler nach Danabück zu folgen, wurde von ihrem Vater aus den Stallungen des Circus hervorgeholt und zum Rathhause gebracht.

Längere Zeit verlautete aus Köln nichts über den gräßlichen Doppelmord Stockhausen und schien es, als sei die Untersuchung eingestellt; dieses aber ist nicht der Fall, vielmehr wird noch immer wegen der Auslieferung des Tillmann Hans mit Belgien verhandelt, — indem dieser verdächtig ist, bei der Blutgeschichte beteiligt gewesen zu sein. Im Laufe der Untersuchung wurde Hans in Belgien wegen schwerer Diebstähle ergriffen und zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt und konnte nicht ausgeliefert werden, weil dies nach belgischem Gesetz erst nach Verbüßung der dort verhängten Strafe zulässig ist. Es wurden indeß wegen der Auslieferung Verhandlungen eingeleitet und sollen diese, wie wir vernehmen, so weit gediehen sein, daß ein Modus gefunden worden, wonach die Auslieferung bald stattfinden kann resp. stattfindet.

Ein in Köln stationirter Beamter, Junggeselle, mit gutem Einkommen, fühlte endlich das Bedürfnis, sich zu verheirathen und ließ vor 14 Tagen ein dahin zielendes Ausschreiben in einem hiesigen Blatte los. Es kamen nun viele Offerten mit und ohne Photographien und war unter den letzteren Offerten eine, die ihm wegen der darin geschilderten Verhältnisse (jungenblinde kinderlose Witwe mit einigem Vermögen) zusagte. Es entspann sich sofort ein vorläufig noch anonymer Briefwechsel, der dahin führte, daß am nächsten Montage Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Kaiserpark ein persönliches Zusammentreffen stattfinden sollte, bei welchem als Erkennungszeichen er eine Rose im Knopfloch, sowie Papierrolle in der Hand, sie dagegen ein roth eingebundenes Buch in der Hand tragen wollte. Unser Heirathskandidat hatte schon einige Zeit mit klopfendem Herzen alle in den Kaiserpark Eintretenden gemustert; als endlich eine schwarz gekleidete und tief verschleierte Gestalt, das rothe Buch in der Hand tragend, aus einer Droschke steigt, quer durch den Garten geht und sich an einem Tische auf dem freien Platz vor dem Orchester niederläßt. Mit zauderndem Schritt, die Papierrolle und die Rose in der linken Hand hinter dem Rücken verborgend, nähert sich der junge Mann dem Sitzplatze der Unbekannten. Diese sieht ihn kommen, schlägt den schwarzen Schleier zurück und ruft, rasch das Taschentuch über das Buch legend, ihm entgegen: „Albert, Du hier?“ Es läuft ihm kalt über den Rücken, denn die vor ihm Sitzende ist keine eigene Stiefschwester, die als junge Witwe in Düsseldorf wohnt und einstweilen das Geschäft ihres verstorbenen Mannes weiter betreibt. Und sofort die Situation auffassend, legte der Heirathslustige seine Papierrolle und die Rose neben das verdeckte Buch und sagt lächelnd: „Siehst Du Bertha, da hat uns die Anonymität einen komischen Streich gespielt, ich kann Dich, als meine gute und liebe Schwester doch nicht heirathen, ebenso wenig wie Du mich!“ Die weitere Konversation mag der Leser sich hinzudenken.

Schöffengericht zu Castrop
am 29. Juli 1884.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Offenbergh. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Beigeordneter Schmidt-Köllmann. Schöffen: Herr Dekonom Neufeld und Herr Betriebsführer Oberschür. Gerichtsschreiber: Herr Referendar Jacobs.

1. Die Ehefrau Bergmann Sch. zu Bönig war der Forderungsschleppung angeklagt. Der Gerichtsvollzieher Herr Bergerhoff hatte ein Schwein, den Eheleuten gehörend, gepfändet, trotzdem hatten dieselben das Schwein geschlachtet und verzehrt. Die Angeklagte war, da dieselbe nach einem anderen Gerichtsbezirke verzogen, vom Gericht bei der heutigen Hauptverhandlung dispensirt. Erkennt wurde auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen und Tragung der Kosten.

2. Die Dienstmagd Anna K. zu Zipp, früher zu Wadenhorst, hatte den Unterschied zwischen Wein und Wein verwechselt, indem dieselbe sich ein Paar Handmanschetten ihres Dienstherrn widerrechtlich angeeignet hatte. Erkennt wurde auf eine 2tägige Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten.

3. Bergmann Peter A. aus Hahinghorst hatte dem Schuhmacher Paul A. einen Folgeimer in das Gesicht geworfen. Er will von dem Genannten bedroht gewesen sein. Nach Aussagen des Zeugen und nach dem eigenen Zugeständnis wurde auf eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen und Tragung der Kosten erkannt.

4. Gegen den Holzarbeiter Frh W. war nach einem richterlichen Strafbefehl wegen Entwendung von zwei Tannenbäumen aus der Brüggenmann'schen Waldung eine Geldstrafe von 45 Mark erkannt; gegen dieses Erkenntnis hatte derselbe Berufung eingelegt. Heute wurde wiederum auf Grund der Zeugenaussagen dieselbe Strafe von 9 Tage Gefängnis und auf Tragung der Kosten erkannt.

5. Die Bergleute Christoph J. und Johannes B. aus Westerbilde hatten am 27. April auf der dortigen Dorfstraße einen andern Bergmann, ersterer denselben mit der Hand, letzterer mit einem Kugelschloß, mißhandelt. Wie immer, so soll auch hier ein in der Nacht vorher stattgefundener Streit mit dem Kläger den Grund für diese Handlungsweise abgegeben haben. Da nicht erwiesen wurde, daß die Angeklagten gemeinschaftlich gehandelt haben, so erkannte der Gerichtshof gegen Chr. J. nur eine Geldstrafe von 20 Mark eventuell 4 Tage Gefängnis; gegen Johannes B. aber wegen des Schlagens mit einem Kugelschloß auf eine 1monatliche Gefängnißstrafe.

6. Der Stellmacher Bernhard B. aus Castrop war in eine Polizeistraf genommen, weil er in einer Juninacht einen Rabau gemacht haben soll. Ein strafbarer Spottakt wurde nicht genügend constatirt und der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen.

7. Wegen derselben Angelegenheit, bei welcher der vorher genannte Angeklagte Bernh. B. mit zugegen war, wurde auch der Fuhrmann Frh C. von hier in eine Polizeistraf genommen, gegen welche derselbe die Berufung eingelegt hatte. Dieser hatte weniger Glück; die Anklage wurde durch die Zeugenaussagen bestätigt und auf eine Geldstrafe von 20 Mark eventuell 4 Tage Haft und Tragung der Kosten erkannt.

8. Eine Privatklage des Bergmanns Str. gen. H. gegen den Dachdecker P. aus Spreib wegen verschiedener Verleumdungen gegen die Ehefrau desselben endete mit der kostenlosen Freisprechung und wurden die Kosten dem Privatkläger zuerkannt. Offenlich ein Niederlagpulver für Aufseher erregte Gemüther.

Die freiwilligen Feuerwehren als Schutzwehren.

Eine Vorstellung des Ausschusses des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Feuerwehren hat dem Minister des Innern den Anlaß gegeben, die Verhältnisse der innerhalb der Monarchie zur Zeit bestehenden freiwilligen Feuerwehren einer

näheren Prüfung zu unterziehen. Es hat sich hierbei, nach einem Circular-Erlaß des genannten Ministers vom 30. Mai d. J., ergeben, daß diese Verhältnisse sehr verschiedenartige sind, und daß die von dem Ausschusse aufgeworfene Frage, ob die freiwilligen Feuerwehren die Eigenschaften der Schutzwehren im Sinne des § 113 des Strafgesetzbuchs besitzen, in gleichmäßiger bestimmter Weise nicht beantwortet werden kann. Aus der Stellung des qu. § 113 in dem „vom Widerstande gegen die Staatsgewalt“ handelnden sechsten Abschnitt P. II des Strafgesetzbuchs ergibt sich, daß unter den al. 2 ibid. genannten Gemeinde-Schutz- oder Bürgerwehren nur Vereinigungen begriffen werden können, welche mit obrigkeitlicher Autorisation bestehen und sich gegebenen Falles auf der Grundlage einer besonderen oder generellen Ermächtigung der Obrigkeit in dienstlicher Aktion befunden haben. Diese Voraussetzungen nun werden bezüglich der freiwilligen Feuerwehren um so sicherer zutreffen, je bestimmter dieselben in den Gesamtorganismus eines öffentlichen Feuerlöschwesens durch Polizeiverordnung oder sonstige rechtsbändige Festsetzung als zugehöriger Bestandtheil eingefügt worden sind. In Fällen, in welchen einer freiwilligen Feuerwehr der Charakter einer Schutzwehr im Sinne des Strafgesetzbuchs nicht zugubilligen ist, kann eine Anwendung des gedachten § 113 nach Maßgabe des Wortlauts desselben noch insoweit in Frage kommen, als etwa die einzelnen der Feuerwehr angehörigen Personen von den zur Leitung der Löschmaßregeln berufenen Beamten zur Unterföhrung zugezogen waren. Die Entscheidung darüber aber, ob einer freiwilligen Feuerwehr die Bestimmungen des § 113 cit zu gute kommen, steht im einzelnen Falle den Gerichten zu. Eine gleichmäßige gesetzliche Regelung der Verhältnisse der innerhalb der Monarchie bestehenden freiwilligen Feuerwehren erscheint bei der Verschiedenheit der tatsächlichen Voraussetzungen für jetzt nicht angezeigt. Der Minister erachtet es im allgemeinen als zweckmäßig, daß die freiwilligen Feuerwehren in einer, den jedesmaligen besonderen Verhältnissen entsprechenden, loseren oder festeren Form in den Rahmen des polizeilichen Feuerlöschwesens eingefügt werden, und hat die Oberpräsidenten veranlaßt, hierauf insbesondere bei Erlaß neuer Feuerlöschordnungen entsprechend zu berücksichtigen.

Vermischte Nachrichten.

* In ein Gasthaus in Wien kam ein junger Mann und aß und trank mit bewundernswürdigem Appetit was gut und theuer war. Als es zum Bezahlen kam, hatte er keinen Kreuzer Geld in der Tasche. Kellner, Oberkellner und Wirth in eigener Person prügelten ihn durch, wie in Desterreich Brauch, und zogen ihm zuletzt noch den Rock aus — als Pfand. Der arme Junge ließ sich alles gefallen und sagte nur heulend: „In Hemdsärmeln kann ich doch nicht auf die Straße!“ — Das sah der Wirth ein und gab ihm seinen Kellertittel und einen Puff, daß er hinausflog. „Der ist bezahlt!“ sagte er; ja und er war sehr gut bezahlt, denn in dem Kellertrock steckte eine Brieftasche von 450 Gulden. Das fiel aber dem Wirth viel zu spät ein.

* Ein originelles Mittel gegen die Cholera. Ein alter Solbat, der im Jahre 1866 in Romorn in Garnison lag, so bekanntlich damals die Cholera heftig auftrat, schreibt: „Ich wurde, sowie einige hundert Mann der Romorner Garnison von der Cholera befallen und man brachte mich in's Garnisonsspital. Links und rechts von mir starben die Leute weg, und ich gestehe, mir ward schon ganz unheimlich vor Angst. Da trat ein alter Wärter, der im Rufe stand, nie nüchtern zu sein, auf mich zu und fragte mich, ob ich Geld habe. Als ich dies bejahte, meinte er, er werde mir etwas geben, was vielleicht helfen könne. Wenn auch das nicht helfe, dann gäbe es für mich kein Kraut mehr. Darauf brachte mir der Wärter beiläufig ein halbes Seidel Kornbranntwein, in das er einen Eßlöffel voll Paprika schüttete. Ich trank diese schneuliche Mixture, verspürte bald darauf ein heftiges Brennen in den Eingeweiden — des andern Tages wurde ich in das Rekonvaleszenten-Zimmer transferirt und am dritten Tage aus dem Spital entlassen. Mich würde es nun interessieren, zu erfahren, ob der Paprika oder der Schnaps die Cholera-Bazillen getödtet hat.“

* In der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte in Paris ein reicher Kaufmann, Namens Buot, welcher aus überschwenglicher Liebe zu seinen beiden Töchtern so leichtsinnig war, bei deren gleichzeitiger Verheirathung sein gesamtes Vermögen unter sie zu theilen, sich nur vorbehaltend, einen Tag bei dieser und den folgenden bei jener zu speisen. Eine Zeitlang ging das gut; bald merkte der alte Mann aber, daß man seiner überdrüssig war, und bereute nun bitter seine vorreilige Handlungsweise. Er klagte einem reichen Freunde sein Leid, und dieser, ein sehr kluger Mann, versprach ihm zu helfen. Buot mußte seine Töchter und Schwiegerköhne zu einem glänzenden Gastmahl laden, dessen Unkosten der fürsorgliche Freund bestritt. Während man nun bei Tisch saß, erschien ein Bote des Letzteren mit der Anfrage, ob Buot dem Freunde nicht für kurze Zeit mit fünfzigtausend Pfund Sterling aushelfen könne, er, der Freund habe gerade einen Wechsel in diesem Betrage zu bedürfen. „Recht gern,“ versetzte Buot, „auf Wunsch steht ihm auch noch zweimal soviel zu Diensten.“ Er schritt in ein Nebenzimmer, holte das Geld, welches ihm sein Freund insgeheim zu diesem Zweck anvertraut und zahlte es in Gegenwart seiner Gäste dem Boten hin. Man kann sich die Gesichter und Empfindungen der hartherzigen Töchter und Schwiegerköhne vorstellen. Dieser Vorgang bewies ihnen ja, daß der Vater ihnen noch lange nicht sein ganzes Vermögen überliefert. Am folgenden Tage war Buot plötzlich wieder ein angenehmer Gast bei ihnen geworden; man schlug sich fast um ihn, denn jede Partei bezweckte, das Erbe allein an sich zu reißen. So brachte der alte Mann den Rest seines Lebens ganz behaglich zu. Nach seinem Tode konnten die Töchter und Schwiegerköhne natürlich kaum die Zeit erwarten, wo das Gericht ihnen den Nachlaß aushändigte. Der schwere Kasten, welchem Buot damals die 50 000 Pfund Sterling entnommen, wurde auf's Feierlichste geöffnet, aber

— o bittere Enttäuschung — nur Ziegelsteine füllten ihn statt des erhofften Goldes, und obenauf lag ein Zettel, der die Worte enthielt: „Ein Vater soll niemals zu seinen Lebzeiten sein Vermögen aus den Händen geben.“

* Eine Amazone. Bei der dieser Tage in Paris stattgehabten Preisvertheilung der „Société nationale d'encouragement au bien“ ist die Ehrenmedaille einer kühnen Amazone zugesprochen worden, nämlich der Mademoiselle Antoinette Liz, „ehemaligem Lieutenant in der polnischen Armee und ehemaligem Frantkireur während des Krieges von 1870“. Die Dame, welche heute 45 Jahre alt ist, ist als die Tochter eines Offiziers Karls des Zehnten in Kolmar geboren, wurde von ihrem Vater wahrhaft spartanisch erzogen und trug bis zu ihrem neunten Jahre Knabenkleider. Reiten und Fechten waren schon damals ihre Lieblingsbeschäftigungen. Wir sehen von dem heldenmüthigen Benehmen, welches im Jahre 1863 der als Erzieherin nach Polen gegangenen und activ am Unabhängigkeitskrieg theilnehmenden Dame den Lieutenantsgrad einbrachte, ab, und es sei nur erwähnt, daß sie in einem Schirmmügel durch einen Lanzenstich an der Brust verwundet wurde. Bei ihrer Rückkehr nach Frankreich 1866, wo gerade in den Norddistrikten die Cholera wüthete, zeichnete sich Antoinette Liz durch ihre aufopfernde Pflege von Cholerafranken aus. Die Regierung belohnte sie hierfür, indem sie ihr ein Postbureau in Lemarche (Vogesen) anvertraute. Als der deutsch-französische Krieg ausbrach, legte Antoinette Liz wieder ihre Manneskleider an, trat in ein Frantkireurcorps und nahm als Lieutenant am Kampfe bei Bourgonie-Nompateleice Theil. Unerschrocken setzte sie sich dem Kugelregen aus, aber sie führte nicht nur die kleine Truppe an, sondern pflegte auch die Verwundeten. Als später das Frantkireurcorps mit den Truppen Garibaldi's fusionirte, widmete sich der weibliche Lieutenant ausschließlich dem Ambulanzwesen. Nach dem Kriege war Antoinette Liz sechs Jahre lang „receveuse des postes“ im Vogesen-Departement, und als sie sich in Folge rheumatischer Leiden, die aus dem letzten Feldzug stammten, genöthigt sah, ihre Stellung aufzugeben, erhielt sie als Entschädigung von der französischen Regierung ein Tabaksbureau in Bordeaux. Heute bewegt sich Madame Liz nur noch mühsam an Krücken vorwärts. Diese muthige Frau ist bereits verschiedene Male ausgezeichnet worden. Im Jahre 1872 verlieh ihr die Regierung eine goldene Medaille 1. Klasse und das Broncekreuz der Ambulanz. General de Charette überreichte ihr 1873 die Medaille der päpstlichen Buaven, und die eilfjährigen Damen überreichten ihr einen kostbaren Ehrenbogen. — Ein Kochlöffel wäre passender gewesen.

* Ein Börsenspeculant hatte fallirt, was ihn aber nicht abhielt, während sein Concurs abgewickelt wurde, täglich spazieren zu reiten. Darüber ärgerten sich seine Gläubiger natürlich furchtbar und eines Tages erschien im gelesten Blatte der Stadt folgendes Epigramm:

An Herrn M. . . . in Concurs.
Mein Freund, Du mußt nur recht verstehen,
Was des Volkes Stimme spricht:
Es kann der Mensch wohl Pleite gehen,
Doch Pleite reiten soll er nicht!

Am andern Tage stellte Herr M. seinen Spazierritt ein.

* (Erläuterlich.) „Aber denken Sie sich, mein Herr, ich fuhr auf einem Segelschiff in sechs Tagen von Amerika nach Hamburg. Ist das nicht merkwürdig?“ „Durchaus nicht, wenn sich ein solcher Windbeutel auf Deck befindet.“

Ueberall Skat.

Und als an das blaue Meer ich trat,
Da standen drei Männer drinnen,
Die spielten während des Badens Skat
Und einer schien zu gewinnen.
Der Skat dabei auf dem Wasser schwamm
Mich aber dünkt das wunderbar.

Und als ich kam in die Baumannshöhl,
Da fand ich wider Erwarten
Drei Männer unten, bei meiner Seel',
Daß sie über den Karten,
Die reigten einander beim Grubenlicht —
Ich ging davon, mir gefiel das nicht.

Und als ich kam auf des Faulhorns Höhl
Wohl über die Klippen und Grate,
Da fand ich drei Männer im ewigen Schnee,
Die saßen schon lange beim Skate.
Der eine gab schon zum hundertsten Mal —
Da floh ich schauernd hinab ins Thal.

Es sitzen da im geheimen Rath
Drei strenge Richter der Toten.
Sie sollen's sein, doch sie spielen Skat,
Obgleich es Pluto verboten.
O sagt, wohin kann der Mensch noch geh'n,
Um nicht drei Männer beim Skat zu seh'n?

Fruchtpreise zu Neuch.

(28. Juli.)

		Mr. Pf.
Weizen per 100 Kilo	1. Qualität	18 80
	2. „	16 80
	3. „	—
Roggen per 100 Kilo	1. „	15 60
	2. „	13 60
	3. „	—
Buchweizen 100 Kilo	1. „	—
	2. „	—
Hafer	1. „	15 80
	2. „	25 80
Avelsam	1. Qualität	27 30
	2. „	—
Kartoffeln	1. „	4 —
	2. „	3 60
Stroh per 600 Kilo	1. „	28 —
	2. „	57 —
Preßkuchen per 1000 Kilo	1. „	121 —
	2. „	—
Borsäure per 100 Kilo	1. „	5 80
	2. „	15 50
Wintergerste per 100 Kilo	1. „	—
	2. „	—

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Castrop, Band 13, Blatt 61, auf den Namen des Landwirthes **Theodor Wilhelm Graßkamp** gt. **Wortmann** zu Naurael eingetragenen Grundstücke Flur 3 Nr. 32, Flur 4 Nr. 103, 104, 105, 116, 125, 136, 137, 143, 144, 151, 153, 158, 162, 163, 166, 181, 191, 193, 200, 202, 207, 212, 219, 221, 254, 257, 260, 265, 278, 306, 331, 350, 364, 366, 590, 526, 700, 873, 875, 881, 384, 408, 433, 450, 490, 493 der Katastralgemeinde Naurael

am 26. September 1884, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 zu Castrop versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 487,29 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 18,161 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühnen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. September 1884, Vormittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Castrop, den 16. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Böppinghausen Band I — Blatt — 249 auf den Namen des Landwirthes **Hermann Ehling** gt. **Nettebeck** zu Böppinghausen eingetragenen Grundstücke Flur XXI Nr. 97, der Katastralgemeinde Böppinghausen, Flur I Nr. 122/60, 162/60, 163/60 der Katastralgemeinde Böppinghausen

am 27. September 1884, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 22,71 Mark Reinertrag und einer Fläche 62 Ar 65 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere der Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühnen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

29. September 1884, Vormittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Castrop, den 24. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes vom 15. November 1811 wegen Verschaffung von Vorfluth und § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843 über die Benutzung der Privatflüsse wird hiermit die Räumung der Bäche und Abzugsgräben angeordnet bei Vermeidung von Executivstrafen von je sechs Mark für jeden Fall unterlassener Räumung.

Die Räumung ist auszuführen bis zum 15. October 1884. Nach Ablauf dieser Frist wird eine Schau stattfinden und bei unterlassener oder nicht ordnungsmäßig ausgeführter Räumung nicht nur eine Executivstrafe festgesetzt und eingezogen, sondern auch die Räumung durch Zwangsmaßregeln oder auf Kosten der Verpflichteten herbeigeführt werden.

Dortmund, den 21. Juli 1884.

Der Landrath:
v. Rynsch.

Grasverkauf.

Samstag den 2. k. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

soll das Gras in den in Hablinghof belegenen gräflichen Wiesen nummerweise meistbietend verkauft werden. Anfang im Döfnerbruch.

Giesenberg, den 24. Juli 1884.

Der Rentmeister
Galland.

Grasverkauf.

Am Samstag den 2. Aug.,
Nachm. 4 Uhr

wird das Gras in Schulten-Weide zu Böppinghausen gegen Credit versteigert bei Herrn Gohemann.

Dortmund, 26. Juli 1884.

Sonnenschein.

Hochfeine Visitenkarten
liefert schnell und billig die Buchdruckerei
von **Ph. Culbart.**

Konkurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen der Wittwe **Väders Heinrich Sasse** und ihrer mit ihr in fortgesetzter Gütergemeinschaft lebender Kinder auf der Kottenburg bei Castrop, ist am **28. Juli 1884 Nachm. 4 Uhr** das Concursverfahren eröffnet. Der Gerichtstaxator **August Diekmann** hier ist zum Concursverwalter ernannt. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **23. August 1884.** Frist zur Anmeldung der Concursforderungen bis **23. August 1884.** Erste Gläubigerversammlung am

23. August 1884,
Vormittags 10 Uhr,

und allgemeiner Prüfungstermin am **23. August ejd.**

Vormittags 10 Uhr im Zimmer Nr. 4 hieselbst.

Castrop, den 29. Juli 1884.
Sudhoff,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Tannenbord-Verkauf.

Am Mittwoch 30. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,

werde ich **900 Tannenborde und 150 Spaltborde**

vom Kriegerzelt in Bövinghausen öffentlich meistbietend am Plage gegen Credit verkaufen.

Bövinghausen, den 25. Juli 1884.
Castroth **König.**

Gras und Klaver-Verkauf.

Dienstag den 5. Aug. cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

soll das Gras auf den Wiesen und Weiden des sog. Hecks Hofes, ferner der 2. Schnitt Klaver auf dem Grundstücke „die Leisgucht“ nummerweise gegen Credit und Bürgschaft verkauft werden. Versammlung bei Wirth E. Sinder zu Castrop.

W. Hubbert. Th. Leineweber.

Am Freitag den 1. Aug.,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich an dem Hause der Wwe. Klein zu Castrop

1 Pferd (Poni) mit Pferdekarre, 1 Regulator, 1 Ofen, 1 Glaschrank, 1 Bettstelle, 1 Koffer, 1 Bogelforb Bilder u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ph. Culbart,
Vollziehungsbeamter.

Loose zur Lotterie von
Baden-Baden,

I. Ziehung
am 16. Sept. Optgw. 10,000 M.

II. Ziehung
am 28. Oct. Optgw. 15,000 M.

III. Ziehung
am 16. — 19. Dezember 1884.

Hauptgewinn 50,000 M.

à 2 Mark 10 Pfg. Loose à 6,30 M.

(gültig für alle Ziehungen) zu haben bei **Ph. Culbart.**

Loose zur
Breslauer Lotterie
à 3 Mark 10 Pfg.

Ziehung vom 8.—11. Oct. 1884.

I. Optgw. i. Werthe v. 30,000 M.

sind zu haben bei **Ph. Culbart.**

8000 Mark

können zu 4 1/2 % zum 10. November ds. Js. angeliehen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. ds. Blattes

Frachtbriefe
zu haben bei **Ph. Culbart.**

Wettrennen zu Castrop.

Verding.

Samstag den 2. August cr., Nachmittags 5 Uhr,
Verding von einer Wein- und vier Bierwirthschaften auf dem Rennplaz.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Das Renn-Comité.

DAS ECHO

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Foliosseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste u. Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerthe aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Oesterreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Schorer, Berlin. SW.

Probenummern gratis u. free. Abonnenten können jederzeit eintreten.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

Den Herren Kaufleuten und löbl. Bergwerks-Verwaltungen empfehle

Prima Copirtinte

aus der weltberühmten Fabrik von N. Antoine & Fils in Paris.

Philipp Culbart.

Ein stilles Dienstmädchen
welches melken kann, wird gesucht. Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen
wegen Verheirathung des bisherigen zum 1. September gesucht von **M. Blumenthal.**

Verloren!
Auf dem Wege zur Emserthalbahn ist ein **Gut** verloren gegangen. Derselbe ist gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toilette und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. s. w., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- und Buntfärberei, Namens- und Schiffs- u. s. w.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Postwagen-Fahrten
zwischen
Castrop Stadt u. Bahn. Castrop.

I. Fahrt aus Castrop Stadt 4,55 Vorm. in „ Bahnhof 5,15 Vorm. aus „ Stadt 6,10 Vorm.

II. Fahrt aus Castrop Stadt 8,45 Vorm. in „ Bahnhof 9,05 Vorm. aus „ Stadt 9,20 Vorm.

III. Fahrt aus Castrop Stadt 10,25 Vorm. in „ Bahnhof 10,45 Vorm. aus „ Stadt 11,20 Vorm.

IV. Fahrt aus Castrop Stadt 1,20 Nach. in „ Bahnhof 1,40 Nach. aus „ Stadt 1,55 Nach.

V. Fahrt aus Castrop Stadt 2,15 Nach. in „ Bahnhof 2,40 Nach. aus „ Stadt 2,55 Nach.

VI. Fahrt aus Castrop Stadt 4,20 Nach. in „ Bahnhof 4,40 Nach. aus „ Stadt 4,55 Nach.

VI. Fahrt aus Castrop Stadt 5,15 Nach. in „ Bahnhof 5,35 Nach. aus „ Stadt 5,50 Nach.

VI. Fahrt aus Castrop Stadt 7,30 Nach. in „ Bahnhof 7,50 Nach. aus „ Stadt 8,05 Nach.

VI. Fahrt aus Castrop Stadt 8,25 Nach. in „ Bahnhof 8,45 Nach. aus „ Stadt 8,55 Nach.

Hierzu eine Beilage
„Fliegender Rathgeber“.

Der Kaiser h
wird, auch währ
täglich, nach der
die laufenden Neg
mäßig die Vorträ
und der beiden Ca
und Wirklichen Gel
holt den des Vert
Geheimen Legation
Witterung ist auch
der Himmel ist ben
bedeckt; das Thern

Zahlreiche An
aus Berlin ausgen
in der Zusendung
trockene nach 3 o
muß. Die streng
die Entfernung hin
licherseits wird erl
noch confessionellen
russischen, noch ei
entsprungen, sonde
fung des Polizei-
Mit Rücksicht
Ministerium für C
Weiteres gewisse
Grenze nicht eing
sich auf Knochen, r
und gebrauchte W
Bettzeug, Haare, u
lassen, wenn sie
lichen Frankreich be
Wolle handelt und
nicht aus den von

Das „Main
besprochenen Artike
lung aufrecht, daß
9. Juli 1884, Na
saale verkündet hal
mit der Frau v. S
nach gelöst.

Den längsten
Würzburg; er da
den vielen Verat
Entschädigungspfl
Haftpflicht des Ar

Ein Hauptu
3 Deut

Marianne Kor
mit ihren offenen
Stumpfnäsdchen, de
ungefärbten, ein
Hauptmanns ganze
wirklich ein Herz
lich schön, — und
vielleicht gerade we
eine sehr gute Erz
zum Zerpringen.

Der Hauptma
scriptionsballe fenne
war ihr auf Spazi
kleid und das fofet
ihm unausschließl
er die Bekannthsch
geladen worden in
selbst das prächtig
genommen.

Und dieser Un
hatte er dann Mar
hatte sich in sein
„Ich wünschte,
„Unter den jetzigen
Glender vor, wenn
wollte!“

Und doch mad
Es war ihm e
zu weilen, ohne ihr
anmuthiges Wesen
auszudrücken belie
Tages im Villard